

HAUS - WORTGOTTESDIENST

4. Sonntag der Osterzeit



Lied zur Eröffnung

Kommt herbei, singt dem Herrn GL 140,1+3+6

Kreuzzeichen – Liturgischer Gruß

Liebe Familie,
seien Sie herzlich willkommen zu unserer Wort-Gottes-
-Feier Wir wollen diesen Gottesdienst feiern:

Kreuzzeichen

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Gemeinde: Amen.

Der auferstandene Herr Jesus Christus ist bei uns heute und alle Tage bis in Ewigkeit.
Gemeinde: Amen.

Einführung

Liebe Gemeinde,
Christus ist erstanden! In der Mitte der Osterzeit versammeln wir uns heute, um das Wort Gottes zu hören und Jesu Auferstehung zu feiern.

In den heutigen Lesungen wird uns Jesus als der gute Hirte präsentiert. Er ist es, durch den wir zum Leben kommen, und er ist es, der uns trotz all unserer Schwächen und Sünden rettet.

Begrüßen wir unseren Herrn, der uns jederzeit nahe sein möchte, jetzt in unserer Mitte:

Kurze Stille

Christusrufe – Kyrie-Litanei

Herr Jesus Christus, du hast den Tod überwunden und bist wahrhaft auferstanden. – Herr, erbarme dich.

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du bist die Tür zum Leben. – Christus, erbarme dich.

Gemeinde: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du bewahrst uns in deiner Liebe. – Herr, erbarme dich.

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Eröffnungsgebet

G leitet ein und hält eine kurze Stille.

Lasset uns beten.

Allmächtiger, ewiger Gott, dein Sohn ist der Kirche siegreich vorausgegangen als der Gute Hirt.

Geleite auch die Herde, für die er sein Leben dahingab, aus aller Not zur ewigen Freude.

Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Gemeinde: Amen.

Einführung in die erste Lesung

In der Lesung hören wir den Schluss der Pfingstpredigt des Apostels Petrus. Er betont die Umkehr und Taufe auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden.

Erste Lesung

Apg 2, 14a.36-41 (Schott-Messbuch für Sonn- und Festtage, Lesejahr A, Seite 288). Der Vortrag der Lesung endet mit dem Bekenntnis:

Lesung aus der Apostelgeschichte.

Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden:

Mit Gewissheit erkenne das ganze Haus Israel: Gott hat ihn zum Herrn und Christus gemacht, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.

Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder?

Petrus antwortete ihnen: Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung eurer Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird. Mit noch vielen anderen Worten beschwor und ermahnte er sie:

Lasst euch retten aus diesem verdorbenen Geschlecht! Die nun, die sein Wort annahmen, ließen sich taufen.

An diesem Tag wurden ihrer Gemeinschaft etwa dreitausend Menschen hinzugefügt.

Wort des lebendigen Gottes.

Gemeinde: Dank sei Gott.

Antwortgesang – Psalm

Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. GL 37,1

Der HERR ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. /
Er lässt mich lagern auf grünen Auen *
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Meine Lebenskraft bringt er zurück. *
Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu sei-
nem Namen. – (Kv)

Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, *
ich fürchte kein Unheil;

denn du bist bei mir, *
dein Stock und dein Stab, sie trösten mich. – (Kv)

Du deckst mir den Tisch *
vor den Augen meiner Feinde.

Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, *
überevoll ist mein Becher. – (Kv)

Ja, Güte und Huld *
werden mir folgen mein Leben lang.

und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN *
für lange Zeiten. – Kv

Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. GL 37,1

Einführung in die zweite Lesung

In seinem Brief wendet sich Petrus an alle, die durch ihr christliches Bekenntnis zu leiden haben, vor allem aber an die Sklavinnen und Sklaven, deren Herren keine Christen waren.

Ihm ist wichtig zu betonen, dass sie in ihrem Leiden nicht allein sind: Jesus selbst hat Schmerzen erlitten und kann durch seine eigene Gewaltlosigkeit ein Vorbild sein.

Zweite Lesung

1 Petr 2,20b-25 (Schott-Messbuch für Sonn- und Festtage, Lesejahr A, Seite 290).

Der Vortrag der Lesung endet mit dem Bekenntnis:

Lesung

aus dem ersten Brief des Apostels Petrus.

Geliebte, wenn ihr recht handelt und trotzdem Leiden erduldet, das ist eine Gnade in den Augen Gottes.

Dazu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt.

Er hat keine Sünde begangen und in seinem Mund war keine Falschheit. Als er geschmäht wurde, schmähte er nicht;

als er litt, drohte er nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter. Er hat unsere Sünden mit seinem eigenen Leib auf das Holz des Kreuzes ge-

tragen, damit wir tot sind für die Sünden und leben für die Gerechtigkeit.

Durch seine Wunden seid ihr geheilt. Denn ihr hattet euch verirrt wie Schafe, jetzt aber habt ihr euch hingewandt zum Hirten und Hüter eurer Seelen.

Wort des lebendigen Gottes.
Gemeinde: Dank sei Gott.

Ruf vor dem Evangelium

Halleluja, Halleluja. GL 175,2

Ich bin der gute Hirt;
ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich.

Halleluja, Halleluja. GL 175,2

Evangelium

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus:
Amen, amen, ich sage euch:
Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht,
sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein
Räuber.

Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der
Schafe. Ihm öffnet der Türhüter und die Schafe hören
auf seine Stimme;

er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Na-
men und führt sie hinaus. Wenn er alle seine Schafe

hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus und die Schafe folgen ihm;

denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.

Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte.

Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber;

aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.

Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.

Kreuzzeichen auf Buch, Stirn, Mund und Brust

Gemeinde: Ehre sei dir, o Herr.

Joh 10, 1-10 (Schott-Messbuch für Sonn- und Festtage, Lesejahr A, Seite 291 f.).

Der Vortrag des Evangeliums endet mit dem Bekenntnis:

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Gemeinde: Lob sei dir, Christus.

Der Hallelujaruf kann an dieser Stelle noch einmal wiederholt werden.

Auslegung und Deutung

Liebe Gemeinde,

„Du kommst hier nicht rein!“ – nicht nur wer zu Beginn dieses Jahrtausends fernsah, kennt diesen Spruch. Er wurde durch den Comedian Kaya Yanar und seine Show „Was guckst du?“ bekannt und verkörpert seitdem den Türsteher.

Ein guter Türsteher passt gut auf, wer durch die Tür möchte, und weist alle ab, die nicht hineinkommen sollen.

Genauso soll das auch der Türhüter im heutigen Evangelium machen. Er öffnet nur dem Hirten der Schafe. Alle anderen werden abgewiesen.

Die falschen Hirten kommen hier nicht rein. Jesus spricht hier in einem Bild, das oft auch als Rätselrede bezeichnet wird. Es ist also wichtig, ganz genau zu schauen, was er meint und was nicht.

Schauen wir uns zunächst einmal die Bilder an, die Jesus hier wählt. Jesus bezeichnet sich selbst als Tür und später auch als Hirte.

Die Tür ist recht einfach zu verstehen: Durch eine Tür kommt man irgendwo hinein oder heraus. Hier meint Jesus: Er ist die Tür, durch die man gerettet wird.

Das Bild des Hirten und der Herde müssen wir jedoch erst einmal klären. Seine Hörerinnen und Hörer lebten in einer Gesellschaft, die hauptsächlich landwirtschaftlich funktionierte und vom Erwirtschafteten selbst lebte. Für sie waren Hirten und ihre Herden allgegenwärtig.

tig. Wir kennen das ja auch aus zahlreichen Erzählungen des Alten Testaments. Seien es die Erzväter Abraham, Isaak und Jakob, die mit ihren Hirten und Herden unterwegs waren, oder David, der erste große König Israels, der als einfacher Hirte begann.

Auch einer der berühmtesten Psalmen, den wir auch heute gebetet haben, verwendet dieses Bild: „Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen.“

Das zeigt schon an: Die Beziehung zwischen einem Hirten und seiner Herde ist sehr innig. Jesus betont das: „Die Schafe hören auf seine Stimme, er ruft die Schafe [...] einzeln beim Namen.“

Doch allzu idyllisch dürfen wir uns das nicht vorstellen. Wenn wir an Hirten denken, haben wir vermutlich eher Bilder im Kopf, die einen entspannten Jungen auf grüner Wiese zeigen.

Vielleicht in Anlehnung an Pan, den griechischen Hirtengott, mit Flöte in der Hand. Vielleicht aber auch mit Psalm 23, wo wir von „grünen Auen“ und „frischem Wasser“ träumen.

Die Realität sieht jedoch anders aus: Ein Hirte ist auf sich allein gestellt, muss die Herde zusammenhalten, aber auch gegen wilde Tiere verteidigen.

Wenn der Hirt mit der Herde unterwegs ist, gibt es kein Wochenende, keine freien Tage und erst recht keinen Feierabend.

Wenn wir das im Hinterkopf behalten, wird deutlich, was hier in der Rätselrede Jesu eigentlich vorgeht: Die Herde befindet sich in einem Pferch oder einem Stall.

Dort befinden sich auch Herden anderer Hirten. Deshalb ist es so wichtig, dass die Tiere auf seine Stimme hören. Denn sonst könnten sie ja auch einfach mit anderen Hirten oder mit Dieben und Räubern mitgehen.

Der gute Hirte kommt nun also, um seine Schafe zu holen und aufzubrechen. Er führt sie hinaus auf die Weide und wird mit ihnen lange unterwegs sein.

Er bricht mit ihnen auch auf ins Ungewisse. Welche Gefahren werden dort draußen auf sie warten? Welches Tier braucht seine Hilfe, weil es sich verletzt oder krank wird?

Was meint Jesus also mit dem Bild? Wenn Jesus selbst der gute Hirte ist, sind alle, die er mit Namen ruft und erwählt, seine Herde.

Wie ein Hirt sich um seine Herde kümmert, so kümmert Gott sich um uns. Das ist die zentrale Aussage. Es will nicht aussagen, dass wir einfache und einfältige Schafe sind. Nein, es ist eine Aussage über die Qualität unserer Beziehung zu Gott.

Diese Herde führt der Hirte nun hinaus in die Freiheit. Dabei soll uns das Wort „hinausführen“ an die Befreiung Israels aus Ägypten erinnern.

Das Bild betont also: Wer auf Jesu Stimme hört, wird aus der Sklaverei befreit und in ein neues Leben geführt, so wie Israel damals aus Ägypten befreit wurde.

Erinnern wir uns immer wieder daran, dass das auch uns gilt und nicht nur den ersten Christinnen und Christen: Jesus hat uns befreit. Er ist unser guter Hirte. Amen.

Glaubensbekenntnis

Bekennen wir unseren Glauben.

Ich glaube an Gott GL 3,4

Friedenszeichen

Christus ist erstanden. Er überwand Gewalt und Tod und hat uns seinen Frieden zugesprochen. Dieser Friede sei mitten unter uns. Geben wir einander ein Zeichen dieses Friedens.

Lobpreis und Hymnus

Gott hat zu uns gesprochen in den heiligen Schriften.
Wir haben sein Wort gehört.

Im Gottesdienstlichen Lobpreis geben wir ihm Antwort.
Wir vereinen uns mit allen auf der Erde, die heute den Tag des Herrn feiern, und beten:

Gepriesen bist du, Schöpfer der Welt.

Am heutigen Tag gedenken wir deiner Güte, mit der du Himmel und Erde erschaffen hast.

Du bist die Quelle und der Ursprung allen Lebens.
Du hast am siebten Tag geruht von deinem Werk.

Du lädst auch uns nach den Tagen der Arbeit ein, an deiner schöpferischen Ruhe teilzuhaben.

Du willst, dass wir das Leben feiern, das du uns immerfort schenkst.

Du lässt uns ausruhen von Mühe und Hast und aufatmen im Blick auf deine Treue zu uns und allen Geschöpfen. Amen

Hymnus: Ehre sei Gott in der Höhe GL 166

Fürbitten

Jesus sagt: „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden.“ Darum beten wir:

Für alle, die sich zu Christus bekehren und sich auf seinen Namen taufen lassen: Schenke ihnen deinen Heiligen Geist.

Gemeinde: Wir bitten dich, erhöre uns.

Für alle, die aufgrund ihres Glaubens oder ihrer Überzeugungen leiden müssen: Sei bei ihnen und stärke sie in dieser schweren Zeit.

Gemeinde: Wir bitten dich, erhöre uns.

Für alle, die andere in ihrer Religionsausübung unterdrücken: Schicke ihnen den Geist der Umkehr.

Gemeinde: Wir bitten dich, erhöre uns.

Für unsere Verstorbenen, die uns schon vorangegangen sind: Nimm sie auf in deine Ewigkeit.

Gemeinde: Wir bitten dich, erhöre uns.

Guter Gott, wir danken dir für deinen Sohn Jesus Christus. Wir loben und preisen dich, jetzt und alle Tage unseres Lebens.

Gemeinde: Amen.

Vaterunser

Gott hat uns in seiner Liebe dazu bestimmt, seine Kinder zu werden. So beten wir mit den Worten Jesu:

Gemeinde: Vater unser im Himmel

Danklied und Dankgebet

Die ganze Welt, Herr Jesu Christ GL 332,1+2+5

Lasset uns beten.

Guter Gott,
wir danken dir für die Gemeinschaft, in der wir dein Wort hören durften.

Bleibe du bei uns in der Freude unseres Alltags, aber auch in den schweren Stunden.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, der gemeinsam mit dir und dem Heiligen Geist lebt und herrscht in alle Ewigkeit.
Gemeinde: Amen.

Segensbitte

Wir bitten Gott um seinen Segen:

Der Herr segne uns und behüte uns.
Der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig.

Der Herr wende uns sein Antlitz zu und schenke uns seinen Frieden.
Gemeinde: Amen.

So segne uns Gott,

Kreuzzeichen

der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
Gemeinde: Amen.

Entlassung, Lied und Auszug

Lasst uns nun gehen in seinem Frieden.
Gemeinde: Dank sei Gott, dem Herrn.

Lasst uns erfreuen herzlich sehr GL 533,1+2

Entwurf: Stephan Walter

Fabel: Zeus und das Schaf

Das Schaf musste von allen Tieren vieles leiden. Da trat es vor den Zeus und bat, sein Elend zu mindern. Zeus schien willig und sprach zu dem Schafe:

Ich sehe wohl, mein frommes Geschöpf, ich habe dich allzu wehrlos erschaffen. Nun wähle, wie ich diesem Fehler am besten abhelfen soll. Soll ich deinen Mund mit schrecklichen Zähnen und deine Füße mit Krallen rüsten? -

O nein, sagte das Schaf, ich will nichts mit den reißenden Tieren gemein haben.

Oder, fuhr Zeus fort, soll ich Gift in deinen Speichel legen?

Ach! Versetzte das Schaf, die giftigen Schlangen werden ja so sehr gehasst. -

Nun was soll ich denn? Ich will Hörner auf deine Stirne pflanzen und Stärke deinem Nacken geben.

Auch nicht, gütiger Vater, ich könnte leicht so stößig werden wie der Bock.

Und gleichwohl, sprach Zeus, musst du selbst schaden können, wenn sich andere, dir zu schaden, hüten sollen.

Müsst ich das! Seufzte das Schaf. O so lass mich, gütiger Vater, wie ich bin. Denn das Vermögen, schaden zu können, erweckt, fürchte ich, die Lust, schaden zu wollen; und es ist besser Unrecht leiden als Unrecht tun.

Zeus segnete das fromme Schaf, und es vergaß von Stund an zu klagen.

Gotthold Ephraim Lessing (1759,
Fabeln. Drei Bücher.
2. Buch, 18. Zeus und das Schaf; Fab. Aesop: 119)